

**2083**

PREDIGT AUS  
„DREI PREDIGTEN“

PRIESTER  
DR. THEODOR ZANGGER

1938

PHILIPPER 2, 5-11

edition albury collection  
by church documents

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION

© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

# PREDIGT AUS „DREI PREDIGTEN“

**Priester**  
**Dr. Theodor Zangger**  
**1938**

Philipper 2, 5-11

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war:

welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein,

sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden;

er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist,

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters."

Unser Schriftwort handelt von drei verschiedenen Stellungen des eingeborenen Sohnes Gottes, nämlich von Seiner Stellung als Gott von Ewigkeit her, als Menschensohn hier auf Erden und als Gott-Mensch im Himmel.

Jesus war in „göttlicher Gestalt". Er ist „Gott von Gott", Er ist Gott von Ewigkeit und in alle Ewigkeit, darum kann Er nicht aufhören, Gott zu sein. Ob Er als der Engel des HERRN dem Manoa erscheint, um die Geburt Simsons anzukündigen, sich den „Wundersamen" nennt (Richt. 13,18) und diesen Namen mit der Tat bekundet (V. 19), ob Er mit Jakob ringt bis zur Morgenröte, ob Er Mose aus dem Busch entgegentritt als der Gott seiner Väter (2. Mose 3, 6), ob Er als der große Bundesengel, umgeben von Seinen Heerscharen, das Gesetz vom Berg Sinai Seinem Volk darreicht (ApG. 7, 53; Gal. 3, 19), Er ist und bleibt Gott von Ewigkeit. Ja, auch da, als Er sich unter die Engel erniedrigt und die menschliche Natur annimmt, wie es unser Text klar macht und andere Bibelstellen vollauf bestätigen, auch da bleibt Er Gott von Ewigkeit. Er legt Seine Gottheit nicht ab, indem Er Mensch wird, aber Er nimmt noch die menschliche Natur an. Den Samen Abrahams nimmt Er an, um „in allen Dingen seinen Brüdern

gleich zu werden" (Hebr. 2,16). Sehet Ihn „in der Gestalt des sündlichen Fleisches" - so lautet die Stelle im Römerbrief 8, 3 - doch ohne Sünde, denn Er verdammt die Sünde im Fleisch und blieb stets „heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert" (Hebr. 7, 26).

So sehen wir Jesus in Seiner zweiten Stellung als Gott-Mensch auf Erden - in Knechtsgestalt. Er, der Gott dem Vater ebenbürtig war, für den es kein Raub war, Gott gleich sein zu wollen, erniedrigt sich. Aus hingebender Liebe, um aus verdammungswerten Sündern Kinder Gottes zu machen, die Er zur Herrlichkeit zu führen vermag, wird Er wahrhaftiger Mensch von unserm Fleisch, von unserm Gebein, „gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden." Wohl kann Er nicht aufhören Gott zu sein, wohl kann Er sich Seiner Gottheit nicht entledigen, aber Er tut ein anderes: „Er entäußert sich." Er macht keinen Gebrauch von Seinen göttlichen Eigenschaften, in keiner Tat, die Er auf Erden vollbringt. Er will uns ein wirkliches Vorbild hinterlassen. Er will, dass wir Seinen heiligen Fußstapfen wirklich Schritt für Schritt folgen können. Er ist aus dem oberen Heiligtum in unsere Niedrigkeit herabgekommen.

Da will Er allein mit denjenigen Mitteln wirken, die allen Christen zur Verfügung stehen. Er will den Kampf

des Glaubens nur mit den Waffen kämpfen, die Gott einem jeden von uns darreicht. Jeglicher Ihm innewohnender göttlicher Machtbefugnis entsagt Er zu unseren Gunsten, damit wir wahrhaftig Seine „Nachfolger“ (Eph. 5, 1; 1. Thess. 1, 6) zu sein vermöchten. Das ist von den allerbedeutsamsten Folgen. Niemand kann Jesus von Nazareth einer Sünde zeihen. Warum bleibt Er sündlos? Etwa, weil Er Gott ist? Nein, Er bleibt sündlos, trotzdem Er Mensch ist, trotzdem Er den Anläufen Satans und den Versuchungen zur Sünde ebenso ausgesetzt ist wie irgendein Christ zu irgendeiner Zeit. Das machen uns zwei Bibelstellen klar: Er ist „versucht worden allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde“ (Hebr. 4, 15) und ein überaus bedeutsames Wort an uns im Korintherbrief (1. Kor. 10,13): „Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten (oder angefallen); aber Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen.“

Jesus von Nazareth vertraute stets Seinem Gott, und der half Ihm aus. Seine Beschneidung war eine wahrhaftige, geistliche, die „Beschneidung Christi“ (Kol. 2,11), Er erfüllte das Gesetz in allen Stücken. Er war dem Fleisch, das Er trug, völlig abgestorben, Er lebte allein Seinem Gott und Vater. Seinen Sieg über den Feind Gottes, Seine Siege über alle Anfechtungen, unter denen Er litt (Hebr. 2,18), ja, Gewiss unsagbar litt, verdankte Er der Hilfe von oben, die Er sich in beständi-

gem Ringen und Flehen, in wachsender Sorge vom Vater erbat. Es war dieselbe Kraft, die Gott der Vater, der da heißt: „Abba, lieber Vater“, uns allen stets darreicht. Er hat uns alle lieb als Seine Kinder, als die teuer erkaufte, und Er gibt den Geist der Kraft allen, die Ihn unermüdlich darum bitten. Wenn wir also sündigen - und wehe uns, wenn wir, von Trug und Selbsttäuschung befangen, es wagten, Sündlosigkeit zu beanspruchen - so sind wir zum mindesten ohne jegliche Entschuldigung. Das soll uns stets klar bleiben, das allein vermag uns demütig und wahrhaft bußfertig zu erhalten.

Nun erst ist es uns möglich, die Worte zu verstehen, ja anzunehmen, die an der Spitze unseres Textes stehen: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Gott stellt an uns weder widersinnige noch unmögliche Anforderungen. Wenn Er viel verlangt, so hat Er vorher viel geschenkt. Unser hochgelobter Herr stand in der Welt da als Sohn Gottes, wir stehen da als Söhne Gottes. O, erkennt die Liebe des eingeborenen Sohnes vom Vater, der Sein Erbteil als einziger Sohn unter viele Millionen Menschen teilt, der ein „unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe“ (1. Petri 1,4) den Glaubensbrüdern aufbewahrt, denen, „die Ihn aufnehmen“, die an Seinen Namen glauben und die wahrhaft „aus Gott geboren sind“!

Erkennt die Liebe, die bewirkt, dass Gottes Sohn der menschlichen Natur teilhaftig wird, um einen weiteren geheimnisvollen Schritt zu tun, nämlich, um es möglich zu machen, dass Menschen „der göttlichen Natur teilhaftig“ werden (2. Petr. 1, 4). Fürwahr eine hohe Stellung, eine über alle Maßen große Verantwortung für uns alle! Wir wollen es nicht für einen Raub halten, Gottes Kinder zu heißen, aber auch nie vergessen, dass wir aus Gnade, um Jesu Opfer willen zu Kindern gemacht sind. Die Zusicherung der Gotteskindschaft ist über alle Maßen kostbar; wir reden wenig davon, aber lasst uns im Stillen zu unseren lieben Kindern davon reden und diesen köstlichen Trost in empfangsbereite Herzen pflanzen, denn da fällt der Same auf ein von Gott vorbereitetes Feld und gedeiht herrlich.

Jesus, unser hochgelobter Herr, leuchtet uns voran mit einem heiligen Gehorsam, der vor nichts zurückschreckt, weder vor Leiden leiblicher noch seelischer Art, der es erduldet, dass Seine Seele bis in den Tod betrübt wird und es über Sich ergehen lässt, dass der Vater Sein Antlitz einen Augenblick vor Ihm verbirgt. Sein Glaube an Gott war die Ursache Seines unerschütterlichen Gehorsams. Jetzt brennt die Hitze der Trübsal für einen jeden von uns, und zwar für jeden gerade da, wo er am empfindlichsten ist.

Der HErr prüft uns, ob wir Ihn über alles lieb haben, unser Leben muss den Beweis liefern, dass wir dem Lamm nachfolgen, wohin Es führt. Der Feind ist tätig wie noch nie, er darf uns auf die härtesten Proben stellen, wie einst den HErrn in der Wüste, da Er hungrig, durstig und erschöpft war - wie einst die Jünger des HErrn, als Grabesnacht und Verzweiflung sie während drei ewig scheinenden Trübsalstagen vom Karfreitag bis zum Ostermorgen gefangen hielten.

Da gilt es für uns, das Wort Hiob 5,17 u. 19 zu beachten: „Selig ist der Mensch, den Gott straft, darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. (...) Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Übel rühren.“ Jesus war gehorsam „bis zum Tod“. Er erkämpfte uns den Eingang in den Himmel, diesen Sieg bezahlte Er mit Seinem Leben. Wir unsererseits sollen sterben - es ist dies schmerzhaft - wir sollen täglich der Sünde absterben, auf dass die Lebensgemeinschaft mit Christo sich lebendig und tatkräftig in uns erweise.

Der Gehorsam, das Sichfügen in alle Verhältnisse und Lebenslagen, in welche Ihn der Vater stellte, brachte Jesu einen herrlichen Lohn: „Darum hat ihn Gott erhöht.“ Das ist die dritte Stellung, in der wir Jesum betrachten als den Menschen, den „Erstgeborenen vor aller Kreatur“ (Kol. 1, 15) in dem Himmel, gesetzt auf

Seines Vaters Thron. Zuerst die Leiden, die Trübsale, die Not allerseits, das angstvolle Zagen (vgl. Ps. 107, 26), das Dürsten der Seele (vgl. Ps. 63, 2), das Verstummen der Seele (vgl. Ps. 94,17), das Schmachten des Herzens (vgl. Ps. 119, 28), dann die Erhöhung, die Herrlichkeit des Eingangs durch die ewigen Pforten (vgl. Ps. 24, 7).

Gott hat Jesum auf den Thron der Majestät gesetzt „über (...) alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße getan" (Eph. 1, 21 u. 22). Darum gehört Jesu heilige Anbetung. Darum beugen wir unsere Knie vor Ihm im Kämmerlein und an heiliger Stätte. Wir fallen nieder vor dem Gottmenschen Jesus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist eins ist. Er ist der HErr der Herrlichkeit, obwohl Er nicht aufhören kann, wahrhaftiger, vollkommener Mensch zu sein. Der erste Mensch, der mit einem annehmbaren Opfer in das Heilige eingegangen und vor den Vater getreten ist. Das ist ein erhebender, trostreicher Gedanke: Ein Mensch, der unsere Schwachheit kennt, ein mitleidiger, barmherziger Mensch, der uns vor dem Vater vertritt, ein Mensch, von Sündern ewig abgesondert und doch der Sünder Freund!

Wir sollen Seine Gesinnung zur Schau tragen. Gott der Vater verlangt es, Gott der Sohn macht dies mög-

lich, Gott der Heilige Geist bewirkt es. Dazu helfen sogar die Anläufe des Teufels mit, denn sie nötigen uns, zu Jesus unsere Zuflucht zu nehmen, dazu dienen die Leiden und Trübsale dieser Zeit, denn wir sind auf den Trost des Heiligen Geistes angewiesen; dazu wirkt in gewissem Sinn sogar die Sünde mit, denn sie wird uns zum Abscheu und zum Ekel, und wir suchen die reinen Regionen auf, wo Jesu reiner Geist uns mit herrlicher Hoffnung auf endgültige Befreiung erfüllen kann. So lernen wir ringen um die Heiligung, ringen für uns und die Brüder.

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war!“ Das ist recht deutlich, da gibt es keine Ausnahme, da stellen wir uns alle gleich. Da handelt es sich nicht um kleine Anforderungen an die einen, um große Anforderungen an die andern. Nein - um große Anforderungen an alle! Und von dem einfachsten Gemeindeglied wird dasselbe verlangt wie von einem Bischof: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war!“

Jetzt ist die Zeit, da der HErr aus dem oberen Heiligtum herabschaut und den Seinen ins Herz sieht. Es bleibt Ihm gar nichts verborgen. Wohin, du Menschenkind, willst du dich vor Ihm flüchten? Am äußersten Meer findet Er dich. „Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, auch nichts Heimliches, das nicht kund werde und an den Tag komme“ (Luk. 8, 17). Du magst

deine Schuld vor den Mitmenschen verbergen, du magst dich vor dem Seelsorger zurückziehen, du magst schuldbeladen, ohne Frieden im Herzen zum heiligen Abendmahl kommen - aber es muss ans Licht kommen, wer du bist! Und tief wird dann deine Beschämung sein! Darum lasst uns die Sünde ablegen, lasst uns dieselbe mit Tränen der Reue im stillen Kämmerlein, und wo nötig im Heiligtum, vor Gott bekennen.

Es tritt eine dringliche Forderung an uns heran: Wir müssen noch mehr von der Gesinnung, von der „Entäußerung“ Jesu lernen, als Einzelne wie auch als Gemeinden. Wie schmerzhaft es auch für Ihn war - Er ertrug die Entfremdung Seiner eigenen Brüder, die Verwerfung von Seiten Seines Volkes, das Verlassensein von allen, die Ihm nahe standen, ja selbst das Verhüllen des Antlitzes des Vaters, nur um den Brüdern zu helfen. Seht, wie ein Paulus Ihm nach-eifert, bereit, in hingebender Liebe zu den Brüdern „verbannt“ zu werden (vgl. Röm. 9, 3), d. h., geistlicher Segnungen zu entbehren, wenn er die Brüder aus Israel dadurch fördern könnte. Geistliche Entbehrungen und „Entäußerungen“ haben auch wir schon erfahren, wie zart auch der HErr mit uns vorgegangen ist.

Hierher gehört das Aufhören der apostolischen Amtsverrichtung, das Verstummen des Zeugnisses nach außen, das Hinscheiden vieler Diener, die Verkür-

zung der Gottesdienste. Sind wir bereit und willig, auf diesem Pfad in die Tiefe dem HErrn weiter zu folgen? Sind wir bereit, die „Allerverachtetsten und Unwertesten“ zu sein und als solche zu gelten, die „von Gott geschlagen“ wurden (Jes. 53, 3 u. 4)? Sind wir bereit, die unterste Stelle einzunehmen, damit uns und den Brüdern in der ganzen Kirche geholfen werde? Auf solche Weise allein können wir in die Leiden Christi völliger eindringen und als ein Brot gebrochen werden, zur Stärkung für viele. Möge aus unseres Herzens Grund die Antwort ertönen: Unsere Speise ist, zu tun den Willen des Vaters. Möge Jesu selbstlose und hingebende Gesinnung uns immer mehr und mehr durchdringen und sich bewähren auch in den dunkelsten Stunden!

Wer kann die Tage beschreiben, die die Jünger des HErrn vom Karfreitag bis zum Ostersonntag verlebten? Mit dem Mund hatten sie Ihn bekannt als ihren HErrn und Christus - nun hatten sie Ihn schmäählich im Stich gelassen! Sie hatten mit dem Mund bekannt: Du hast Worte des ewigen Lebens! Nun zweifelten sie an Seiner Verheißung, Er würde am dritten Tag auferstehen, oder hatten sie dies gar ganz vergessen? Wer beschreibt ihren Kummer, ihr Elend und ihre Not, ihre Zerknirschung, ihr Ringen, dass es Licht werden möge in ihrer Finsternis!

In eine ähnliche Lage sind die Gemeinden unter Aposteln hier auf Erden gekommen. Auch sie haben so viel versprochen, so wenig gehalten! Aber siehe, ein kostbarer Trost steht ihnen bevor. Den betrübten Jüngern kam der HErr im Auferstehungsleib entgegen. Nicht voll Zorn trat Er in ihre Mitte, sondern in erbar-mender Liebe sprach Er den Friedensgruß über sie aus.

Auch wir warten sehnsüchtig, dass unser HErr und Gott Jesus Christus, als der Sünder Freund, mit dem kostbaren Gruß hervortrete: Friede sei mit euch. Und siehe, auf des HErrn Geheiß wird der süße Weihrauch wieder emporsteigen, und zwar zum Gebet aller Heiligen, und aus der Gnadenwolke wird der HErr voll Liebe und Erbarmen Seinen Friedensgruß über ein wahrhaft bußfertiges und gereinigtes Volk aussprechen.

Wir müssen jetzt unsere Berufung fest machen, als die Diener und Knechte Gottes, von denen ein Apostel Paulus die so wahren, wenn auch widerspruchsvoll scheinenden Aussprüche getan hat: „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich" (2. Kor. 6, 9 u. 10).

Wie war es Jesu von Nazareth möglich, alles das zu ertragen und zu erdulden, das über Ihn kam? Der Hebräerbrief gibt uns die rechte Antwort: Um der vorgehal-

tenen Freude willen „erduldet er das Kreuz“ (vgl. Hebr. 12, 2).

Um der gegenwärtigen und zukünftigen Freude willen! Seine gegenwärtige Freude bestand darin, allezeit den Willen des Vaters zu erfüllen, stets an dem Platz und in der Lebenslage zu sein, die der Vater für Ihn im ewigen Ratschluss der Liebe bestimmt hatte - ja, darin, Gott in keiner Lebenslage irgendeine Bedingung zu stellen, sondern stets auf Gottes Ruf zu antworten: „Hier bin ich - ich bin bereit! Nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Die zukünftige Freude winkte dem HERRN in dem Bewusstsein, dass die kurze zeitliche Trübsal in der sichtbaren Welt eine über alle Maßen große Herrlichkeit für die Ewigkeit auswirkte (vgl. 2. Kor. 4, 17). Sein Glaube verwandelte sich ins Schauen an jenem Tag, da Er als Sieger über alle Feinde Gottes, als der durch Leiden Vollendete, als der Herzog unserer Seligkeit erhoben wurde über alle Himmel.

Darum, liebe Brüder, empor die Herzen - empor zu Jesus, dem Anfänger und dem Vollender! Denn siehe, Er eilt zur Vollendung. Er will Seine Erstlingsgarbe zusammenbinden. Er schaut voll herzlicher Liebe herab auf die Ähren, die in der Sonnenglut zur Reife heranwachsen, die dreißig- und sechzigfältige Frucht brin-

gen. Voll inniger Liebe schaut Er auch auf die herab, die die Hitze und Last des Tages getragen haben, ohne von dem Morgentau belebt und erquickt worden zu sein, die, allein auf Glauben säend, warten auf die Zusicherung ihrer Erstlingsschaft. Sie werden nicht verkürzt, sie werden nicht umsonst warten, denn der HErr gibt uns die Zusicherung, dass Er sie in die Garbe der Erstlinge mit einbinden wird, auf dass die volle Garbe vor Gott gewebt werde an Seinem Tag. Möge dieser herrliche Tag eilends herankommen. Mögen wir alsdann alle miteinander erquickt werden durch die Gegenwart unseres HErrn und Heilandes.